



Meander Memolos Zeitloch

Eine Eulen-Fantasie von Petra Elsner

...Meander Memolos hockte besorgt auf seinem Balken und grübelte, wo sein Zeitgefühl stecken könnte. Immer tiefer kramte er in seinem Gedächtnis, bis er ganz unmerklich –



erst schlingernd, dann stürzend – in jenen Sog geriet, an dessen Ende ein gefräßiges Zeitloch auf ihn lauerte. Schwarz war es darin, ruhig und leer – bis Meander dort ankam. Der polterte: „Verflixt, wie bin ich nur in diese Finsternis geraten? Keine Feder habe ich bewegt. Was ist das – eine düstere Auszeit, eine Schwarzpause, eine Zeitfalle?“ Irgendetwas schmatzte darin ungeniert, und Meander fühlte sich, als zupfte wer an seinem Gefieder. Zunehmend aufdringlicher. Erregt fragte er sich: „Was geschieht mit mir?“ Und dumpf dröhnte das Dunkel zurück: „Du bist im Schwarzen Loch des Vergessens.“

„Wie jetzt, soll das heißen, du frisst meine Erinnerungen“, erschrak sich der Vogel. Doch der Ort antwortete nicht mehr, er schmatzte, und für Meander war klar, er musste entweder diese hinterhältige Attacke abwehren oder umgehend flüchten. Vergesslich war er inzwischen genug, und wer will schon den großen Löschlauf all seiner schlaun Zellen erleben? Um keinen Preis! Doch wie entrinnen?

Schließlich verschwindet in einem Schwarzen Loch alles, was ihm zu nah kommt, selbst Licht verschluckt es unwiederbringlich. Meander schüttelte sich, nein, er hatte sich nicht auf eine Zeitreise durch die Weiten der Galaxien begeben. Eben war er noch auf seinem Dachbalken gewesen. Das hier konnte kein Schwarzes Loch im All sein. Was war es dann?

Eine mulmige Ahnung beschlich den Eulerich, könnte es sein, dass er während seiner gedanklichen Suche in seinen eigenen inneren Kosmos gerutscht war, in dem es alles gibt, wie im Äußeren? Du meine Güte. Und hatten sich dabei seine Gedankenströme derart komprimiert, dass sie zu einem Schwarzen Loch kollabierten? Meander Memolos schauderte der Gedanke, doch in die fatale Situation mischte sich ein Lichtblitz: Nach einer physikalischen Theorie würde alles, was so ein schwarzes Fressmonster verschluckt, von einer weißen Gegenwelt wieder ausgespuckt. Unversehrt ...

Indes tickte für Meander die Zeit als Feind. In Windeseile hatte er vergessen, was er eigentlich suchte. In diesem schwarzen Raum fühlte es sich nicht mehr wichtig an. Ihm war, als verdampfe er mit jedem Pulsschlag mehr und mehr zu einem flüchtigen Gas.

Panik befiel den Eulenvogel. Wie lange er in diesem misslichen Zustand hockte, wusste Meander Memolos nicht, er hatte ja dummerweise sein Zeitgefühl verloren.

Nur das Knurren seines Magens signalisierte ihm, es ist an der Zeit, Mäuse zu jagen. Indem er das gewahr wurde, verschwand das Dunkel, und der Vogel hockte erlöst auf seinem Dachbalken und wunderte sich: „Was war das – eine Gedankenfiktion? Ein merkwürdiges Zeitspiel? Ein bedeutsamer Fingerzeig? Eigenartig.“ ...

Die völlige Abwesenheit von Zeit erlebt Meander, das alte Uni-Faktotum, auf einer licht-bauen Scheibe. Die reglose Zeitstille macht ihn bleischwer. Für ein Flatterwesen war das ein bedenkliches Alarmzeichen.



Hier schießt der Vogel mit Lichtgeschwindigkeit durch die Sphären in die Unendlichkeit. Als sich der kosmische Nebel lichtete, fand sich der Vogel auf seinem vertrauten Fenstersims wieder und rieb sich die Augen ...



Bestellbar ist das Bändchen im
Messner Verlag Eschbach
„Meander Memolos“,
Art.Nr. 0144, Hardcover, 36 Seiten,
16 x 16, farbig illustriert, 12 Euro
zzgl. Versand, Fax: 07634-2463

Weitere Infos auch unter:
www.atelier-elsner.de

**Handsignierte Exemplare
zu gewinnen - siehe S. 9!**

